

Glück im Unglück für Stefan Küng



RAD Si. Auch wenn die laufende Strassensaison für ihn gelaufen ist, hatte der Schweizer Profi Stefan Küng (21, Bild) bei seinem schweren Sturz letzte Woche im Giro d'Italia

Glück im Unglück. Seine Wirbelverletzung stellte sich als Fraktur des neunten Brustwirbels heraus.

«Als Laie stellt man eine Wirbelverletzung in Zusammenhang mit Rückenmark und Querschnittslähmung. Deshalb bricht im ersten Moment eine kleine Welt zusammen, wenn man auf der Neurochirurgie liegt und die Ärzte sagen, dass man 20 Tage im Bett ruhen muss», erzählte Küng an einer Medienkonferenz im Kantonsspital St. Gallen.

In 6 bis 8 Wochen im Training?

So schlimm, wie es die italienischen Ärzte in Vicenza und die aufstrebende Schweizer Radsport-Hoffnung zuerst befürchtet haben, ist Küngs Verletzung glücklicherweise nicht.

Bereits am Samstag war Küng mit der Rega in die Schweiz zurückgekehrt. Gestern wurde er aus dem Spital in St. Gallen entlassen. «Er erlitt einen stabilen Bruch am Wirbelkörper des neunten Brustwirbels, der sich nicht verschiebt», beschrieb der leitende Arzt für Wirbelchirurgie am Kantonsspital Küngs Verletzung. Küng darf aufstehen und sich in rund zwei Wochen wieder leicht bewegen. Er hofft, nach etwa sechs bis acht Wochen wieder mit dem Training auf dem Rad beginnen zu können.

Contador bleibt auf Siegeskurs

RAD Si. Zwei Tage nach seinem Erfolg in Madonna di Campiglio doppelte Mikel Landa beim Giro d'Italia nach. Der 25-jährige Spanier vom Team Astana gewann auch die Königsetappe in Aprica. Zu den Gewinnern gehörte aber auch Alberto Contador, der seine Gesamtführung weiter ausbaute.

Der spanische Leader wurde auf dem schwierigen 16. Teilstück jedoch hart gefordert. Auf der 174 km langen und mit fünf Steigungen gespickten Bergetappe unweit der Schweizer Grenze lag Contador zwischenzeitlich fast eine Minute hinter seinem ärgsten Konkurrenten Fabio Aru. Doch den eigentlichen Astana-Captain verliessen am schwierigsten Hindernis des Tages, dem gefürchteten Mortirolo-Pass, die Kräfte. Der 24-jährige Italiener konnte das Tempo von Contador, Landa und dem Holländer Steven Kruijswijk nicht mehr mitgehen und verlor im Ziel als Siebter 2:51 Minuten auf den Tagessieger.

Heute Ankunft in Lugano

Derweil zeigte sich sein spanischer Teamkollege Landa in der dreiköpfigen Spitzengruppe nach dem Ruhetag vom Montag topfit. Der 25-jährige Baske lancierte 3,5 km vor dem Ziel die entscheidende Attacke.

Heute macht der Giro einen Abstecher in die Schweiz. Zielort der 17. Etappe ist nach 134 vorwiegend flachen Kilometern Lugano. Tags darauf erfolgt in Melide der Start zum nächsten Teilstück. Letztmals hat die Italien-Rundfahrt vor sieben Jahren (in Locarno und Mendrisio) im Tessin Halt gemacht.

98. Giro d'Italia. 16. Etappe, Pinzolo-Aprica (174 km): 1. Landa (Sp) 5:02:51. 2. Kruijswijk (Ho) 0:38 zurück. 3. Contador (Sp), gleiche Zeit. 4. Trofimow (Russ) 2:03. 5. Amador (Costa Rica), gleiche Zeit. 6. Hesjedal (Ka) 2:10. 7. Aru (It) 2:51. 8. Caruso (It) 3:16. 9. König (Tsch) 3:19. 10. Betancur (Kol). 11. Geniez (Fr), beide gleiche Zeit. 12. Van den Broeck (Be) 6:18. – Ferner: 21. Uran (Kol) 10:31. 41. Dillier (Sz) 22:08. 59. Kreuziger (Tsch) 27:50. – 173 gestartet, 170 klassiert. – Aufgegeben u. a.: Reichenbach (Sz/Magenprobleme).

Gesamtklassement: 1. Contador 65:04:59. 2. Landa 4:02. 3. Aru 4:52. 4. Amador 5:48. 5. Trofimow 8:27. 6. König 9:21. 7. Caruso 9:52. 8. Kruijswijk 11:40. 9. Geniez 12:48. 10. Hesjedal 12:49. – Ferner: Van den Broeck 15:49. 14. Uran 22:12. 20. Cunego (It) 37:22. 21. Kreuziger 37:47. 59. Dillier 2:00:32.

In Zürich nichts Neues



Hat wieder für diverse Länder diverse Schatullen geöffnet: Fifa-Präsident Joseph Blatter. Keystone/Georg Hochmuth

FUSSBALL Trotz heftiger Kritik an seiner Person und der Fifa will Joseph Blatter am Freitag das fünfte Mal zum Fifa-Präsidenten gewählt werden. Seine Amtsbestätigung gilt als so gut wie sicher.

BENJAMIN MILTNER sport@luzernerzeitung.ch

Irgendwie beschleicht einen beim Fussballweltverband (Fifa) das Gefühl, das alles schon mal gesehen zu haben. Kommenden Freitag wählt die Fifa ihren Präsidenten. Das Drehbuch 2015 gleicht denen der Wahlen 2011, 2007 und 2002: Im Vorfeld der Abstimmung wimmelt es nur so von Vorwürfen über Korruption und Transparenzmängel. Es gibt einen Amtsinhaber, an dem sich die ganze Kritik entzündet, der brav Reformen verspricht – und quasi schon als Sieger feststeht: Joseph Blatter. Déjà-vu.

Der Wortbruch Blatters

Dabei spräche vieles gegen eine fünfte Amtszeit des 79-Jährigen. Schliesslich ist allein seine Kandidatur bereits ein Wortbruch, hatte der Walliser vor der letzten Wahl 2011 doch angekündigt, im Falle eines Sieges nicht noch einmal

anzutreten. Einige haben diese Ankündigung damals durchaus mit Erleichterung registriert. Denn in den 17 Jahren unter Blatters Führung hat das Image der Fifa gelitten – gelinde gesagt. Drastischer formuliert packen viele Menschen den Fussballweltverband mit Wörtern wie Skandal, Korruption, Bestechung und Mafia in einen einzigen Satz. Sie machen sich Gedanken wie diese:

- Warum hat die Fifa im Dezember 2010 die Weltmeisterschaften 2018 und 2022 auf einer Veranstaltung vergeben?
- Warum haben sich mit Russland (2018) und Katar (2022) die laut Fifa-Prüfer schlechtesten Bewerber durchgesetzt?
- Warum wird eine Ethikkommission über die Vergabe der Turniere installiert, jedoch deren 430-seitiger Bericht voller Ungereimtheiten und Verdachtsmomente als «unvollständige und falsche Darstellung der Fakten» abgetan?
- Warum wird seit Jahren von Transparenz gesprochen, aber weder dieser Bericht noch die üppigen Aufwandsentschädigungen der Fifa-Exekutivmitglieder veröffentlicht?
- Warum spielen die Menschenrechtsverletzungen in Russland und Katar keine Rolle?
- Warum hat ein gemeinnütziger Verein wie die Fifa Rücklagen in Milliardenhöhe?
- Warum erreichen die Bonuszahlungen an die Verbände immer just dann Mil-

So wird gewählt

FIFA-PRÄSIDENT bm. Am Freitag wählen die 209 Mitgliedsverbände des Fifa-Kongresses in Zürich ihren Präsidenten für vier Jahre. Jedes Mitgliedsland hat eine Stimme, verteilt auf sechs Konföderationen: Afrika (CAF, 54), Nord- und Mittelamerika (Concacaf, 35), Südamerika (Conmebol, 10), Ozeanien (OFC, 12), Asien (AFC, 46) und Europa (Uefa, 53). Im ersten Wahlgang benötigt einer der beiden Kandidaten zwei Drittel der Stimmen (139). Bei jedem weiteren Wahlgang reicht die einfache Mehrheit (105).

lionenwerte, wenn die nächsten Wahlen anstehen?

Die Kritik wird abgebügelt

Die Liste der Fragen ist längst nicht vollständig. Aber die Fifa-Granden bieten selten die Möglichkeit, sie damit zu konfrontieren – und wenn doch, wird die Kritik einfach abgebügelt. Tatsachen ignorieren, Vorwürfe aussitzen, Rivalen wegbeissen oder zu Freunden machen: Vor allem Blatter selbst ist ein Meister dieser Disziplinen. Aber meist bewegt er sich sowieso im kritikfreien Universum der Fifa, der «grössten Familie der Welt», wie Blatter sie nennt. Für ihn ist logisch: «Wenn wir Probleme haben in

der Familie, dann lösen wir die Probleme in der Familie und gehen nicht zu einer fremden Familie.»

Zwei Kandidaten ziehen sich zurück

Probleme hat Blatter in seiner Familie nicht zu befürchten. Zumindest nicht, was seine Wiederwahl angeht. Schon ein zweiter Wahlgang wäre eine Überraschung. Ein echter Wahlkampf fand nicht statt. Auf den Konferenzen der Regionalverbände von Afrika, Nord- und Mittelamerika, Südamerika, Ozeanien und Asien wurde Blatter breite Zustimmung signalisiert. Blatters einstige Gegenkandidaten Michael van Praag, Prinz Ali bin al-Hussein und Luis Figo erhielten nur beim Kongress des europäischen Fussballverbands Rederecht. Figo und van Praag zogen vergangene Woche ihre Kandidatur zurück.

Der Jordanier al-Hussein blieb standhaft und wird auch von der Europäischen Fussballunion (Uefa) unterstützt, dort erwächst die einzige ernsthafte Gegenwehr. In den restlichen Erdteilen erhält Blatter viel Lob, wie zum Beispiel von Honduras' Fussballpräsident Rafael Calleja: «Er hat die Koffer und die Schatullen der Fifa für die Länder geöffnet, die es am meisten brauchen. Das freut uns – und wir finden, er sollte weitermachen.»

Das hört Blatter natürlich gerne, er will ja weitermachen. Also verspricht er «alles zu unternehmen, um die Glaubwürdigkeit der Fifa zu erhöhen». Mal wieder.

Kann der Prinz der grosse Reformmer sein?

HERAUSFORDERER Die Nachricht ist nicht gerade überraschend. Michael van Praag wird nicht neuer Fifa-Präsident. Luis Figo auch nicht. Für die meisten Experten lagen die Chancen der beiden Europäer sowieso nur im Promillebereich. Nun haben sie vergangene Woche ihre Kandidatur auch ganz offiziell zurückgezogen – zu Gunsten von Prinz Ali bin al-Hussein, dem nun einzigen Gegenkandidaten von Joseph Blatter.

Die unterschiedlichen Rollen

Interessant war aber, wie unterschiedlich Van Praag und Figo mit ihrem Rücktritt umgingen. Wie sie fast schon einen Rollentausch vollzogen. Van Praag beispielsweise galt bis dato als der mutigste Blatter-Herausforderer. Er sprach klar und deutlich aus, was ihm an der Fifa unter Blatters Führung missfällt, und forderte ihn im Vorjahr sogar öffentlich zum Rücktritt auf. Nun gibt er sich auffallend diplomatisch und betont lediglich, Al-Hussein weiter unterstützen zu wollen.

Anders Luis Figo. Der Portugiese gab bisher ganz den Gentleman, wie zu seiner aktiven Zeit als herausragender Spielmacher und Weltfussballer des



Ali bin al-Hussein, Prinz von Jordanien. Keystone/Raad Adayleh

Jahres. Jetzt verkündete er über die sozialen Medien: «Ich stehe nicht zur Verfügung für das, was eine Wahl des Fifa-Präsidenten genannt wird.»

Keine öffentlichen Debatten, kein Rederecht an den Konferenzen der

Regionalverbände, kein öffentliches Wahlprogramm von Blatter – so hat sich Figo das nicht vorgestellt. Während Van Praag seit Jahren die Institutionen der Fifa von innen kennt, war Figo auf der Bühne der Sportpolitik zuvor allenfalls als Los-Fee oder Ehrengast bei Galas aufgefallen. Nun habe er erlebt, «wie Verbandspräsidenten zunächst Fifa-Führungspersonen mit dem Teufel verglichen – und am nächsten Tag, offiziell auf der Bühne, mit Jesus Christus.» Verbittert stellte er fest: «Diese Wahl ist keine Wahl. Sie ist eine Volksabstimmung, die nur dazu dient, einem Mann die absolute Macht zu geben.» Klar, dass damit Blatter gemeint ist.

39 und fast schon ein alter Hase

Kein Figo, kein Van Praag – bleibt also nur noch Al-Hussein als Blatter-Herausforderer. Der Jordanier ist zwar erst 39 Jahre jung, aber in der Sportpolitik fast schon ein alter Hase. Seit 16 Jahren ist der Prinz von Jordanien auch Präsident des Fussball-Verbands seines Heimatlands, seit 2011 gar Vizepräsident der Fifa und der Asiatischen Fussball-Konföderation AFC. Das lässt viele zweifeln, ob er als Teil des Systems der grosse Reformmer sein kann, den

sich zumindest die Öffentlichkeit wünscht. Immerhin fiel Al-Hussein wohlwollend auf, als er als einer der ersten Funktionäre die Veröffentlichung des Berichts von Fifa-Chefermittler Michael Garcia forderte. Und gestern vermeldete die Nachrichtenagentur AP, Al-Hussein soll von einer unbekanntenen Person die Stimmen von 47 Wahlmännern und Einblick in das Finanzgebaren von Fifa-Präsident Joseph Blatter versprochen worden sein. Al-Hussein nahm nicht an – sondern brachte den Fall zur Anzeige.

Weltstars für den Jordanier

Ansonsten sagt der jordanische Prinz die üblichen Sätze wie: «Es ist Zeit für Veränderungen. Der Fokus muss wieder auf dem Sport liegen.» Weltstars wie Diego Maradona und Michel Platini sprechen sich öffentlich für ihn aus – wobei die Unterstützung des Franzosen eher ein unguutes Zeichen ist. Platini würde liebend gerne selbst Blatter-Nachfolger werden. Weil er aber weiss, wie gering die Chancen sind, lässt er Al-Hussein den Vortritt und bleibt lieber Uefa-Präsident.

DENIS RAISER sport@luzernerzeitung.ch